

Dienst am Wort

8.12.2019
Zweiter Sonntag im Advent

Lukas 21,25-33

Seid geduldig bis zum Kommen des Herrn!

Liebe Gemeinde,

Eins der bekanntesten Tischgebete lautet: Komm, Herr Jesu, sei du unser Gast, und segne, was du uns bescheret hast. Komm, Herr Jesu.

Und alsdann werden sie sehen den Menschensohn

kommen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit.

Wir beten es ganz selbstverständlich vor dem Essen, dass Jesus kommen soll. Wenn wir dieses Tischgebet sprechen, dann denken wir nicht so sehr daran, dass der Herr Jesus jetzt endgültig kommen soll, sondern nur, dass er uns das Essen segnet.

Komm, Herr Jesu! An den letzten Sonntagen im Kirchenjahr und auch jetzt im Advent denken wir in den Gottesdiensten in besonderem Maße an das Kommen Jesu Christi. An sein Kommen damals zu Weihnachten, als er Mensch wurde. Aber darauf allein beschränkt sich auch der Advent nicht. Sondern im Advent geht es auch um das Kommen Jesu Christi am Ende dieser Welt.

Am Ende dieser Welt, das jeden Augenblick anbrechen kann.

Das Gedudel von Advents- und Weihnachtsmusik, das uns jetzt überall beim Einkaufen oder auf den Weihnachtsmärkten begleitet, da weiß ich nicht, ob es uns bewusst wird. Aber wenn wir die Adventslieder aus dem Gesangbuch singen, da ist diese zweite Seite des Advents durchaus da: Der jüngste Tag ist nun nicht fern. Komm, Jesu Christe, lieber Herr ... (ELKG 3,2) Ach lieber Herr, eil zum Gericht. Laß sehn dein herrlich Angesicht, ... (ELKG 3,5) Ach komm, führ uns mit starker Hand / vom Elend zu dem Vaterland. (ELKG 5,6)

Ach lieber Herr, eil zum Gericht – deutlicher kann das gar nicht werden. Das haben wir vorhin gesungen. Nicht nur: Komm! Sondern: Beeil dich! Mach hinne! So als könnten wir es gar nicht mehr erwarten, dass der Herr Jesus nun endlich kommt, zum Jüngsten Gericht, zu richten die Lebendigen und die Toten.

Auf der anderen Seite ist die Advents- und Weihnachtszeit so schön, da kann er doch noch bis Weihnachten warten, oder?

In diesem Zwiespalt stecken wir Christen so ein bisschen. Hin- und hergerissen zwischen zwei Welten, der jetzigen und der zukünftigen.

Aber gehen wir mal zurück zu unserem Predigttext. Jesus beschreibt hier die Welt kurz vorm Untergang. Die Himmel werden ins Wanken geraten. Die Völker werden verzagen vor dem Brausen des Meeres. Den Völkern wird bange sein.

Wenn wir so die letzten Jahre und Jahrzehnte betrachten: Die Anzahl von Klimakatastrophen ist ständig gestiegen. Stürme, Überschwemmungen, Tsunamis, Erdbeben, Dürrekatastrophen. Klimawandel und Erderwärmung.

In den letzten 2000 Jahren haben die Christen immer mal wieder gedacht: Nun kann es sich nur noch um Jahre handeln, bis der Herr Jesus kommt und diese Welt untergeht. Auch Luther hat das gedacht.

Das zeigt uns, dass es zu allen Zeiten Ereignisse auf Erden gab, die die Menschen geängstet haben, die den Menschen Sorgen um die Zukunft bereitet haben. Und wenn wir genau hinschauen, dann ist diese Welt alles andere als eine heile Welt, so schön wir uns unser Leben auch darin einrichten mögen. Einen Teil des weltweiten Elends bekommen wir tagtäglich über das Fernsehen bis ins Wohnzimmer geliefert.

Diese Welt wird vergehen und sie ist auch schon am Vergehen. Nichts in dieser Welt ist sicher. Nicht nur die Finanzmärkte und das Klima können ins Wanken geraten, auch die Kräfte der Himmel, des Weltalls werden ins Wanken kommen.

Wenn man in solchen Umwälzungen steckt und solche Katastrophen erlebt, dann ist einem angst und bange, und mancher ist dem Verzweifeln nahe.

**Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf
und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.**

Ich sagte vorhin, dass wir als Christen ein wenig hin- und hergerissen sind zwischen dieser vergehenden und der zukünftigen Welt. Und das ist gut so. Wir leben nicht nur in dieser vergehenden Welt, sondern wir leben der zukünftigen Welt entgegen. Wenn für uns in dieser Welt alles zusammenbricht, dann bricht für uns nicht alles zusammen. Dann haben wir noch Christus, der zu uns sagt: **Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.**

Und es ist ja so, dass wir ein Stück des ewigen Lebens schon haben. Wir gehören schon zu Christus und leben unser Leben mit ihm und für ihn. Und wir dürfen inmitten dieser vergehenden Welt Gottesdienst feiern, uns um unsern Herrn Jesus Christus versammeln, uns von ihm stärken lassen, ihn zu uns kommen lassen in seinem Wort und im Heiligen Abendmahl.

Wenn du noch heute vor dem Richterstuhl Gottes stehen würdest; was würdest du zu Gott sagen, warum er dich in den Himmel lassen soll?

Diese Frage trifft uns ja nicht unvorbereitet. Wir warten ja auf diesen Augenblick: Ach lieber Herr, eil zum Gericht. Denn dieser Richter ist auch unser Anwalt, der für uns gestorben ist. Zu ihm gehören wir und wenn er kommt, kommt er, um uns nach Hause zu holen.

Und ich schließe die Predigt mit den letzten Worten der Heiligen Schrift: Maranatha! Ja, komm, Herr Jesus! Die Gnade des Herrn Jesus sei mit allen. Amen.